

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ruedi Beck, römisch-katholisch

20. Mai 2007

Ein langer Weg - auch für meine Eigenart

Johannes 17.21-26

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Seit einigen Jahren lebe ich in Basel. Gleich am Anfang sagte mir ein Freund: „Du wirst sehen, in Basel gibt es zwei grosse Religionen: Fasnacht und Fussball.“ Inzwischen habe ich dies mit eigenen Augen gesehen. Es ist beeindruckend, wie viele Menschen sich für beides begeistern lassen. Auch schon wurde mir gesagt: „Der Fussball füllt ganze Stadien, Jesus Christus nicht einmal mehr kleine Kirchen.“ Solche Feststellungen lösen in mir zumindest für einen Augenblick etwas Wehmut und durchaus auch ein bisschen Neid aus. Es wäre doch toll, wenn wenigstens die grossen christlichen Feste einen Zulauf zu Tausenden hätten. Allerdings, so frage ich mich, möchte auch Jesus dies? Möchte er tatsächlich einen möglichst grossen Fanclub?

Schaue ich auf das Leben von Jesus, stelle ich etwas ganz anderes fest: Nur selten liess er sich zujubeln; oft entzog er sich den Massen, um alleine auf dem Berg zu beten. Als er vom Tode auferstanden war, zeigte er sich nur wenigen, seinen besten Freunden und einigen Jüngern. Dabei hätte er gerade da seine Grösse allen beweisen können. Doch nach seiner Auferstehung trat er nicht vor die Massen, und vierzig Tage später verschwand er definitiv und war nicht einmal mehr für seine Jünger sichtbar. Immer wieder sprach er Worte und tat Dinge, die viele Menschen verwirrten und abschreckten.

Offensichtlich geht es ihm nicht darum, einfach möglichst viele Verehrer zu haben. Aber worum geht es ihm denn?

Verschiedene Worte, die Jesus gesagt hat, helfen mir auf die Spur. Zum Beispiel folgendes: *„Nicht wer Herr, Herr sagt, kommt in das Himmelreich, sondern wer den Willen meines Vaters tut“*. Es geht offensichtlich nicht in erster Linie darum, Gott zuzujubeln, sondern vielmehr darum, nach seinem Willen zu handeln. Bezeichnend ist für mich eine der allerletzten Aussagen, die von Jesus überliefert ist. Er machte sie unmittelbar bevor er sich definitiv den Blicken seiner Freunde entzogen hatte, am Tag seiner Himmelfahrt: *„Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern. Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“* Da macht Jesus mindestens drei Aussagen. Erstens: Er möchte alle Menschen erreichen. „Geht zu allen Völkern“. Zweitens: Er bleibt bei seinen Jüngern und unterstützt sie in der Aufgabe, alle Menschen zu seinen Jüngern zu machen. Drittens: Er rechnet damit, dass diese Aufgabe viel Zeit braucht, nämlich bis zum Ende der Welt.

Jesus möchte offensichtlich nicht nur ein kleines Grüppchen von Auserwählten. Es geht ihm um alle. Er will aber nicht einfach Zujubler. Er spricht von Jüngern und gibt zu verstehen, dass es Zeit, viel Zeit braucht, Jünger zu werden.

Vor kurzem sagte mir ein fünfzigjähriger Mann: „Seit klein auf bin ich ein überzeugter Christ und habe vielen von Christus gepredigt. Doch heute merke ich, dass ich immer noch am Anfang bin und lernen muss, als Christ zu leben“. Die engsten Vertrauten von Jesus, die Apostel, lebten mit ihm mehrere Jahre zusammen und waren auch dann noch alles andere als gestandene Jünger. Offensichtlich geht es um einen langen Weg, auf den Jesus uns Menschen einladen will.

Nicht Fans, sondern Jünger und Jüngerinnen, wünscht sich Jesus! Was nicht heisst, dass ein Jünger nicht auch Fan von Jesus sein darf. Doch was bedeutet es, Jüngerin, Jünger von Jesus zu sein? Am Abend vor seinem Tod hat Jesus Worte gesprochen, die mich jedes Mal bewegen, wenn ich sie lese. Sie klingen wie ein Testament. Einige Sätze davon möchte ich mit ihnen zusammen hören:

Vater, sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin. (Job 17.21-26)

Mir gefallen diese Worte ausserordentlich. Ich spüre, dass es hier um etwas ganz Grosses geht. Hier sagt Jesus, was es bedeutet, sein Jünger, seine Jüngerin zu sein. Dabei spricht er nicht von einer besonderen Leistung, die wir

erbringen müssen. Die Worte, die Jesus hier formuliert, sind ein Gebet an seinen Vater. Er erbittet etwas für mich, für uns. Er möchte in mir leben. Er wünscht für mich, dass die Liebe, die er von seinem Vater erfährt, in mir ist. Das wünsche ich mir auch. Was gibt es Grösseres für einen Menschen, als Gottes Liebe in sich zu tragen?

Ich erahne, dass dies nicht mit einer einfachen Operation gemacht ist. Hier geht es um einen langen Prozess. Bei mir geht dies anders als bei meinem Bruder, bei meiner Mutter, bei meinem Arbeitskollegen. Ich habe meine Persönlichkeit, meinen Charakter, meine Fähigkeiten, meine Ecken und Kanten. Die Liebe Gottes wird sich in mir anders auswirken als in jemand anderem. Gott übergeht meine Eigenart nicht, er zwingt mich zu nichts. Er lässt mich aber auch nicht einfach in Ruhe. Er möchte ja mit seiner Liebe in mir leben. Er möchte seine Liebe durch mich zu vielen Menschen kommen lassen. Er möchte, dass ich sein Jünger werde. Die Worte, die Jesus in Palästina gesprochen hat, rütteln mich deshalb oft wach und fordern mich ganz.

„Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst. Vergebt, damit auch euch vergeben wird. Tut denen Gutes, die euch hassen. Liebt eure Feinde.“ Jünger werden bedeutet für mich, dass ich mich auf einen langen, anspruchsvollen und wunderbaren Weg einlasse. Es bedeutet, Gott die Chance zu geben, in mir zu leben und durch mich in dieser Welt zu sein.

Hören wir noch einmal das Gebet, das Jesus zu seinem Vater sprach:

„Vater, sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.“

Noch etwas bewegt mich bei diesen Worten. Wenn die Liebe Gottes in mir ist und auch in andern, dann hat dies nicht nur eine Wirkung auf das persönliche Leben jedes einzelnen von uns. Die Liebe ist dann auch zwischen uns. Verbindung entsteht, Einheit. Nicht eine erzwungene Einheit, weil wir wohl oder übel Kompromisse schliessen müssen, sondern eine geschenkte Einheit. Auch diese hat Jesus erbeten. Sie sollen eins sein, wie wir eins sind. Auch hier geht es um einen Prozess, ein langsames Wachsen. Es ist die Liebe, das Reich Gottes, das sich langsam zwischen den Menschen ausbreitet, wie ein Baum, der langsam wächst. Und wenn die Liebe zwischen uns ist, dann hat sie nicht nur private Bedeutung, dann wird sie öffentlich, wird sichtbar und bekommt gesellschaftliche Bedeutung.

Jünger Christi werden – ein grossartiges Projekt! Ich bin froh, dass wir nicht zu viele religiöse Grossanlässe haben; dass nicht ständig sensationelle Wun-

der geschehen, wo die Menschen in Massen hinreisen. Es ist schon gut, dass Jesus vierzig Tage nach Ostern unseren Blicken entzogen wurde. Vielleicht können wir uns nur so seinem Geiste öffnen, ohne beim Staunen über seinen Anblick stehen zu bleiben. Vielleicht können wir nur so von seiner Liebe im Innersten durchdrungen werden. Vielleicht können wir nur so erleben, dass er selber dort wahrhaftig gegenwärtig ist, wo wir einander mit ehrlicher Liebe begegnen, sei dies in einer Kirche, zu Hause, bei der Arbeit oder bei einem Fussballmatch.

Ruedi Beck
Amerbacherstr. 9, 4057 Basel
[*ruedi.beck@radiopredigt.ch*](mailto:ruedi.beck@radiopredigt.ch)

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich